

## Hydrargyrum hydrobromicum.

Allgemeines. Das Brom verbindet sich mit dem Quecksilber, wie das Chlor in zwei verschiedenen Verhältnissen, welche Verbindungen in ihren Eigenschaften denen das Chlor fast ganz gleich sind. Die dem Quecksilberchlorür entsprechende Verbindung ist: Brometum hydrargyrosium, Hydrargyrum hydrobromicum oxydulatum, Hydrargyrum bromatum; Quecksilberbromür, Einfach-Bromquecksilber, bromwasserstoffsaures Quecksilberoxydul, und wird entweder durch Sublimation eines Gemenges von 9 Theilen Quecksilberbromid und 5 Theilen Quecksilber oder durch Fällung einer sauren salpetersauren Quecksilberoxydullösung mittels Bromkalium dargestellt. Die dem Chlorid analoge Verbindung ist Brometum hydrargyricum, Bibrometum Hydrargyri, Hydrargyrum bibromatum s. hydrobromicum oxydatum, Acidum bromo-hydrargyricum; Quecksilberbromid, Doppelt-Bromquecksilber, Bromquecksilbersäure, und wird auf verschiedene Weise dargestellt; durch Sublimation aus einem Gemenge von schwefelsaurem Quecksilberoxyd und Bromkalium; auf nassem Wege am einfachsten durch Lösen von Quecksilberoxyd in Bromwasserstoffsäure, oder durch Vermischen von salpetersaurer Quecksilberoxydlösung und Bromkaliumlösung, Eindampfen und Lösen des neben salpetersaurem Kali befindlichen Quecksilberbromides in kochendem Alkohol, oder durch anhaltendes Schütteln von Quecksilber, Wasser und Brom bis zum Verschwinden der braunen Farbe und so wiederholten Zusatz von Brom, bis alles Quecksilber verschwunden und eine feste salzige Theile enthaltende Flüssigkeit gebildet ist, welche mit hinreichendem Wasser bis zum Kochen erhitzt und nach der Lösung filtrirt wird, worauf sich nach dem Erkalten das Bromid abscheidet. Es wird in der neuesten Zeit gegen Syphilis angewendet.

Diese beiden Bromverbindungen, so wie auch das Bromkalium, geben dadurch die Gegenwart des Broms zu erkennen, daß sie bei der Berührung mit Chlor das Brom entlassen, welches entweder dem Wasser eine braunrothe Farbe mittheilt oder auf trockenem Wege als braunrother Dampf entweicht.

## Sechster Abschnitt.

Von den Verbindungen des Jods mit den einfachen Stoffen;  
Jodide.

## Kali hydriodicum.

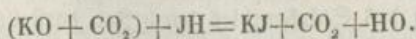
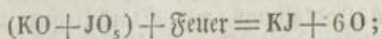
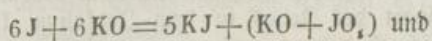
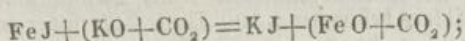
Jodetum Kalii s. Potassii s. kalicum, Kalium s. Potassium jodatum, Hydroiodas kalicus, Kali hydroiodinicum. Jodkalium, Kaliumjodür, hydriodsaures, hydroiodinsaures oder jodwasserstoffsaures Kali. Pharm. hass., boruss., slesv.-hols., hannov., austriac., saxon., badens. et univ.

Darstellung. Das Jodkalium, welches erst in der neueren Zeit durch Coindet in der Arzneikunst aufgenommen wird, kann nach verschiedenen Methoden bereitet werden. Nach Baup, dessen Verfahren von der Pharm. hass., badens und univ. aufgenommen worden ist, wird eine Lösung von Eisenjodür (s. d. Art.) mit der gehörigen Menge von Wasser verdünnt bis zum Sieden erhitzt und so lange mit einer Lösung von kohlen-saurem Kali vermischt, als noch ein Niederschlag entsteht, die Flüssigkeit mit diesem noch einige Male ausgekocht, getrennt, er selbst noch gehörig mit Wasser ausgewaschen und die ganze Flüssigkeit zur Krystallisation verdampft; während des Abdampfens scheidet sich gewöhnlich noch etwas Eisenoxyd aus, welches durch Filtriren entfernt werden muß. — Die von der Pharm. bo-uss., slesv.-hols., austriac. und saxon. aufgenommene Methode besteht in Folgendem. Man erwärmt in einer Porcellanschale ein Gemische von gleichen Theilen officineller Aetzkalilauge und destillirtem Wasser und setzt dann unter fleißigem Umrühren so lange geriebenes Jod hinzu, als dieses gelöst und entfärbt wird und bis zuletzt die Farbe nicht mehr verschwindet, sondern die Flüssigkeit hellbraunroth erscheint und keine alkalische Reaction mehr zeigt. Hierbei scheidet sich aus der Flüssigkeit ein weißliches Pulver ab, welches jodsaures Kali ist, und Jodkalium mit einem kleinen Ueberschuß von Jod ist gelöst. Das Ganze wird zur Trockne verdunstet, wobei das überschüssige Jod entweicht, und der Rückstand  $\frac{1}{4}$  Stunde lang oder so lange in einem Glaskolben oder in einem Platintiegel geschmolzen, als er noch Sauerstoffgas ausgiebt und bis er ruhig fließt; die geschmolzene und erkaltete Masse wird in Wasser gelöst und zur Krystallisation gebracht. Bei Befolgung dieser Methode hat man besonders darauf zu achten, daß die zur Lösung des Jod's dienende Aetzkalilauge möglichst frei von Kohlensäure sei, weil kohlen-saures Kali von Jod nicht zerlegt wird und beim Verdampfen eine alkalische Masse hinterbleibt; diesem Uebelstand kann bei Anwendung nicht vollkommen kohlen-säurefreier Aetzkalilauge dadurch beseitigt werden — wie auch die Pharm. hannov. vorschreibt —, daß man die mit Jod übersättigte Aetzlauge mit dem Achtfachen des aufgelösten Jod's destillirtem Wasser vermischt und so lange Schwefelwasserstoffgas durch die Flüssigkeit strömen läßt, bis sie farblos wird; hierbei bildet sich sowohl aus dem überschüssigen Jod, wie auch aus der Jodsäure durch Zerlegung des Schwefelwasserstoffes Jodwasserstoffsäure; die Flüssigkeit wird von dem abgeschiedenen Schwefel abfiltrirt, die Jodwasserstoffsäure durch reines kohlen-saures Kali neutralisirt und die Flüssigkeit entweder unter Umrühren zur Trockne oder zur Krystallisation verdunstet. — Bereitet man größere Quantitäten von Jodkalium aus Kalilauge und Jod, so ist es sehr zweckmäßig, das niedergefallene jodsaure Kali von der Flüssigkeit zu trennen und jedes für sich nach dem Eintrocknen zu glühen, indem beide Salze im vermischten Zustande nicht so leicht zerlegt werden und ein starkes Aufschäumen und Verspritzen verursachen. Das Glühen muß in geräumigen Gefäßen, am besten in Retorten, Kolben, Medicingläsern oder bedeckten Platintiegeln vorgenommen werden und das Glühen darf die Rirschrothgluth nicht übersteigen, weil in höherer Temperatur Jodkalium verflüchtigt wird. Ist das jodsaure Kali gänzlich zerlegt, was man daran erkennt, daß ein glimmender Span, in die Oeffnung getaucht, sich nicht entzündet, so läßt man alles erkalten und löst den salzigen Rückstand in Wasser; reagirt die Lösung alkalisch, so wird sie mit Jodwasserstoffsäure

neutralisirt. Das Abdampfen der Salzlauge geschieht am zweckmäßigsten in einer Porcellanschale, welche in ein Sandbad so gestellt ist, daß ihr Rand nicht heiß wird; findet dieses statt, so efflorescirt beim Concentriren das Salz bis über den Rand des Gefäßes, wodurch ein Verlust herbeigeführt wird. Man dampft die Lauge so weit ein, daß sich in derselben Krystalle zu zeigen anfangen, welche nach und nach den ganzen Raum der Flüssigkeit einnehmen. Nach etwa 24 Stunden trennt man die Krystalle von der Mutterlauge und dampft diese wieder ein, nachdem sie, im Fall sie alkalisch reagiren sollte, mit etwas Jodwasserstoffsäure gesättigt worden ist. — Man hat auch vorgeschlagen, das Jodkalium von dem beigemischten kohlenfauren Kali durch Auflösen in Weingeist und dann von diesem durch Destillation zu befreien, was aber fehlerhaft ist, denn das Jodkalium zersetzt etwas Weingeist, und nimmt dabei entweder Kohle oder Kohlenwasserstoff aus und bildet damit eine Verbindung, die beim Glühen Kohle frei werden läßt und wieder alkalisch reagirt, also doch wieder durch Jodwasserstoffsäure gesättigt werden muß.

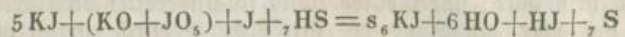
Die einfachste Methode zur Darstellung des Jodkaliums ist, die Jodwasserstoffsäure mit einem kohlenfauren Kali zu sättigen und die Flüssigkeit zur Krystallisation zu verdampfen; sie ist aber bis jetzt in keine der angegebenen Pharmacopöen aufgenommen worden. — Eine andere Methode ist von Taddei und Brandes vorgeschlagen worden; man soll Jod in Weingeist von 0,87 spec. Gewicht auflösen und diese Lösung so lange mit einer weingeistigen Lösung von Schwefelkalium versetzen, als noch ein Niederschlag entsteht oder bis die Jodlösung fast gänzlich entfärbt ist, worauf man die Flüssigkeit filtrirt und eindampft; das auskrystallisirende Jodkalium enthält aber Jodkohlenstoff, Jodschwefel und eine ätherartige Schwefelverbindung, welche durch Glühen zerstört werden müssen, wodurch jedoch das Jodkalium wieder sehr stark alkalisch wird und mit Jodwasserstoffsäure gesättigt werden muß.

Erklärung. Diese ist in denjenigen Bildungsprocessen, wo kohlenfaures Kali auf Eisenjodür oder Jod auf Kali oder Jodwasserstoffsäure auf kohlenfaures Kali wirkt, der des Bromkaliums ganz gleich, so daß nur Brom durch Jod ersetzt zu werden braucht, wie die Formeln

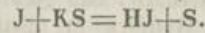


zeigen. Wenn Schwefelwasserstoffgas in hinreichender Menge auf ein Gemenge von Jodkalium mit überschüssigen Jod — wir wollen sagen 5 Misch.-Gew. von jenem und 1 Misch.-Gew. von diesem — und jodsaurem Kali wirkt, so wird nicht nur das reine Jod, sondern auch seine Verbindung mit Sauerstoff in dem jodsauren Kali so zerlegt, daß sich durch ersteres Jodwasserstoffsäure, durch letztere aber Jodwasserstoffsäure und Wasser unter Ausscheidung von Schwefel bilden; die durch Zerlegung des jodsauren Kali gebildete Jodwasserstoffsäure zerlegt aber sogleich das mit der Jodsäure

verbunden gewesene Kali, so daß sich Jodkalium und Wasser bilden; der Proceß wird durch die Formel



ausgedrückt; die vorhandene Jodwasserstoffsäure wird durch Neutralisiren mit Kali in Jodkalium und Wasser verwandelt. — Wenn Jod in Weingeist gelöst auf Schwefelkalium wirkt, so bildet sich in der Hauptsache Jodkalium und Schwefel wird abgesehen, denn:



**Eigenschaften.** Das Jodkalium krystallisirt in rechtwinkligen, vierseitigen Prismen, welche kein Wasser enthalten; durch Eindampfen dargestellt, bildet es eine weiße pulverige Salzmasse und im geschmolzenen Zustand stellt es eine weiße, krystallinische, perlmutterglänzende Masse dar; es ist luftbeständig, zerfließt nur in sehr feuchter Luft, schmilzt in schwacher Rothglühhitze und ist in höherer Temperatur flüchtig. Es riecht im feuchten Zustande schwach nach Jod und hat einen scharf salzigen, dem Kochsalz ähnlichen Geschmack, löst sich schon bei gewöhnlicher Temperatur in  $\frac{1}{3}$  seines Gewichtes Wasser und ist auch in Weingeist leicht löslich.

**Prüfung.** Das Jodkalium muß die angeführten Eigenschaften haben und gar nicht oder nur wenig alkalisch reagiren und darf kein Chlorkalium enthalten; dieses wird am besten auf die Weise entdeckt, daß man eine Lösung von Jodkalium mit einer chlorfreien Lösung aus  $2\frac{1}{2}$  Theilen Eisenvitriol und 1 Theil Kupfervitriol vermischt, so lange, als sich noch ein Niederschlag bildet, welcher gehörig ausgewaschen wird; setzt man dann zu der abfiltrirten Flüssigkeit und dem Waschwasser etwas Salpetersäure, kocht sie hiemit und fällt das Eisen mit Ammoniak daraus, so darf die Flüssigkeit nach Abscheidung des Niederschlages und Sättigen derselben mit Salpetersäure durch salpetersaures Silberoxyd nicht gefüllt werden; entsteht aber ein Niederschlag, so ist Chlor vorhanden, und setzt man salpetersaures Silber so lange hinzu, als ein Niederschlag entsteht, wäscht diesen gehörig aus und trocknet ihn, so kann man aus seiner Gewichtsmenge die Menge des vorhandenen Chlors bestimmen; 100 Theile Chlorsilber entsprechen 24,67 Theilen Chlor, welches jedoch auch mit Natrium verbunden gewesen sein kann. Die Gegenwart des Jodes in dem Jodkalium kann, wenn auch nicht quantitativ, schnell dadurch nachgewiesen werden, daß man eine sehr verdünnte Lösung des Jodkaliums mit Stärkemehl vermischt und dann Chlorwasser, Schwefelsäure oder Salpetersäure zusetzt, wo sich die eigenthümliche blaue Färbung des Stärkemehles durch Jod darstellen muß; oder man zerlegt in einer kleinen Retorte etwas Jodkalium durch concentrirte Schwefelsäure, wo bei Erwärmung sich nur Jod in blauen, sich bald verdichtenden Dämpfen, aber keine Salzsäure entwickeln darf. Ferner muß eine Lösung von Jodkalium aus Quecksilberchloridlösung einen schön scharlachrothen Niederschlag geben, wobei aber darauf zu sehen, daß nicht eine der genannten Lösungen in Ueberschuß hinzukommt, weil sich der Niederschlag in beiden lösen kann. Quantitativ kann die Menge des Jodes in dem Jodkalium dadurch nachgewiesen werden, daß man den durch eine Mischung von 1 Theil Kupfervitriol und  $2\frac{1}{2}$  Theilen Eisenvitriol entstandenen

Niederschlag, welcher Kupferjodür ist, auswäscht, trocknet und wägt; von 100 Theilen Jodkalium müssen 110 bis 113 Theile Kupferjodür erhalten werden. Nach Duflos soll das Jodkalium auch mit salpetersaurem Natron verunreinigt vorkommen, was man leicht dadurch erkennt, daß ein solches Jodkalium auf glühende Kohlen gestreut verpufft und, wenn es neutral reagirt, nach dem Schmelzen und Glühen in einer Glasröhre alkalisch wird. Jodsaures Kali, welches wegen nicht hinreichendem Erhitzen der aus Jodkalium und diesem bestehenden Salzmasse noch vorhanden sein kann, wird dadurch erkannt, daß die verdünnte Lösung des Jodkaliums beim tropfenweisen Vermischen mit concentrirter Essigsäure oder verdünnter Salpetersäure unter Entwicklung von Jodgeruch bräunlich gefärbt wird. —

Anwendung. Das Jodkalium wird in denselben Fällen angewendet, wo das Jod indicirt ist und verdient diesem vorgezogen zu werden; man wendet es auch in Verbindung mit Jod, innerlich in Mixturen und äußerlich zu Salben, Pflastern, Linimenten, Fomentationen, Umschlägen, Augenwässern, örtlichen und allgemeinen Bädern an. — Das Unguentum Kali hydriodici s. Jodeti Kalii s. Kalii jodati wird nach der Pharm. boruss., slesv.-hols. und saxon. aus 1 Drachme Jodkalium, 6 Gran weißer Magnesia und 1 Unze Rosensalbe, nach der Pharm. hannov. aus  $1\frac{1}{2}$  Drachmen Jodkalium und 1 Unze Rosensalbe und nach der Pharm. badens. aus 1 Drachmen Jodkalium und 1 Unze Rosensalbe zusammengesetzt; der von den drei ersten Pharmacopöen vorgeschriebene Zusatz von weißer Magnesia soll der Zersetzung des Jodkaliums vorbeugen, welche beim Ranzigwerden des Fettes statt finden würde. Uebrigens darf diese Salbe, selbst wenn ihr Magnesia zugesetzt worden ist, nicht zu lange vorräthig gehalten und sollte eigentlich bei der Verordnung frisch bereitet werden.

Wir haben hier noch für den Artikel Jod nachzutragen, daß dieser Stoff bei stärkeren Gaben und auch schon beim längeren Gebrauch kleiner Gaben Trübungen der Sinnesthätigkeiten, allgemeine Muskelschwäche, Gliederzittern, Sehnenhüpfen, bedeutende Körperzehrung, fieberhafte Bewegungen, starke Herzalpirationen, Blutsturz, Gebärmutterblutungen, Schwinden der weiblichen Brüste und in akuten Jodvergiftungen die Symptome der heftigsten, rasch in heißen Brand übergehenden Magendarmentzündung verursacht und das beste Gegenmittel Stärkmehl mit vielem Wasser zu einem dünnen Kleister gekocht in großen Quantitäten genommen, oder in Ermangelung dessen reichlicher Genuß von Zuckerwasser ist; die Entzündung wird dann antiphlogistisch behandelt.

### Natrum hydriodicum.

Jodetum Natrii s. natriicum s. Sodii, Natrium s. Sodium jodatum; Jodnatrium, hydriodsaures oder jodwasserstoffsaures Natron, ist von der Pharm. hass. aufgenommen und wird wie das Jodkalium bereitet.

### Ferrum hydriodicum.

Jodetum ferrosimum, Joduretum Ferri, Ferrum jodatum; Eisenjodür, Einfach-Jodeisen, hydriodsaures oder jodwasserstoffsaures Eisenoxydul.

Allgemeines. Das bis jetzt in Deutschland nur zur Darstellung des Jodkaliums, in Frankreich und England aber auch als Arzneimittel dienende Eisenjodür wird nach der Pharm. hass. und badens. behufs ersteren Zweckes auf die Weise bereitet, daß man 1 Theil reine Eisenfeile und 2 Theile Jod in einem Kolben mit 10 bis 12 Theilen Wasser in Berührung setzt, und das Ganze so lange gelinde aufkochen läßt, bis die anfangs braune Flüssigkeit farblos geworden ist, worauf man sie hell abgießt und auf Jodkalium benutzt; wird sie in einer Porcellanschale zur Trockne verdunstet, so stellt sie eine dem Eisenchlorür ganz ähnliche Salzmasse dar, beim Verdampfen zur Krystallisation aber bildet sie tafelförmige grüne Krystalle. Man wendet es innerlich und äußerlich gegen chronische Strophelkrankheit, Gefäßschwindel, Krebs, Ausbleiben der monatlichen Reinigung und atonische Magenschwäche an.

### Hydrargyrum hydriodicum oxydulatum.

Jodetum hydrargyrosum, Joduretum Hydrargyri, Hydrargyrum subiodatum, Mercurius iodatus flavus; Quecksilberjodür, Einfach-Jodquecksilber, hydriodsaures oder jodwasserstoffsaures Quecksilberoxydul. Pharm. badens. et univ.

Darstellung. Man stellt das Quecksilberjodür nach beiden Pharmacopöen einfach auf die Weise dar, daß man 8 Theile reines Quecksilber und 5 Theile Jod mit etwas Weingeist befeuchtet in einem steinernen Mörser so lange und unter fortwährender Befeuchtung mit einander zusammenreibt, bis die Masse eine grünlich-gelbe Farbe angenommen hat und keine Quecksilberkügelchen mehr in derselben wahrnehmbar sind, worauf man dieselbe trocknet und in einem Glas gegen Licht geschützt aufbewahrt. Es ist hierbei zu bemerken, daß man nicht zu großen Mengen von Quecksilber und Jod — höchstens 6 bis 7 Unzen nach der Pharm. univ. — mit einem Mal zusammenreiben darf, weil die Einwirkung beider Stoffe sehr energisch ist und bei größeren Mengen Explosionen entstehen können. — Früher bereitete man den Quecksilberjodür gewöhnlich durch Zerlegung einer verdünnten Lösung von salpetersaurem Quecksilberoxydul mit Jodkaliumlösung, wobei aber ein unreines, Quecksilberjodid und basisch salpetersaures Quecksilberoxydul enthaltendes Jodür erhalten wird.

Eigenschaften. Das Quecksilberjodür stellt ein grünlich gelbes Pulver dar, welches beim Erhitzen vorübergehend roth und am Lichte olivenfarben wird; es hat ein spec. Gewicht von 7,75, ist ohne Geruch und Geschmack und löst sich nicht in Wasser und Weingeist, wohl aber in Lösungen von salpetersaurem Quecksilberoxydul und Jodkalium; es ist schmelzbar und flüchtig und wird von Salpetersäure zerlegt. Anwendung s. folg. Artikel.

### Hydrargyrum hydriodicum oxydatum.

Jodetum Hydrargyri s. hydrargyricum, Hydrargyrum bijodatum s. periodatum, Acidum jodo-hydrargyricum, Mercurius iodatus ruber; Quecksilberjodid, Doppelt-Jodquecksilber, Jodquecksilbersäure, hydriodsaures oder jodwasserstoffsaures Quecksilberoxyd. Pharm. badens. et univ.

**Darstellung.** Man stellt das Quecksilberjodid nach beiden Pharmacopöen durch Fällung einer Quecksilberchloridlösung mit einer Jodkaliumlösung dar und zwar soll man nach der Pharm. univ. eine Unze Quecksilberchlorid in 16 Unzen warmem, destillirtem Wasser lösen und die Lösung nöthigen Falles filtriren, dann aber 10 Drachmen Jodkalium in 4 Unzen Wasser lösen und beide Lösungen zugleich in ein Gefäß zusammen gießen und mischen, der entstandene Niederschlag auf eine Filter nehmen, auswaschen und trocknen.

**Erklärung.** Wenn Quecksilberchlorid und Jodkalium in Wasser gelöst auf einander wirken, so entziehet 1 Misch.-Gew. des ersteren 2 Misch.-Gew. Jodkalium alles Jod unter Bildung von Chlorkalium, dem  $\text{HyCl}_2 + 2\text{KJ} = \text{HyJ}_2 + 2\text{KCl}$ ; das Quecksilberjodid ist in Wasser unlöslich und scheidet sich deshalb ab. Ist die Quecksilberchloridlösung in Ueberschuß, so scheidet sich eine blasfrothe Verbindung von Chlorid und Jodid ab, die durch weiteren Zusatz von Jodkalium in purpurrothes Jodid verwandelt wird, welches sich aber so wohl in überschüssigem Jodkalium als auch in Quecksilberchlorid löst, weshalb es nöthwendig ist, beide Stoffe in den oben angegebenen Gewichtsverhältnissen, welche fast genau die Mischungs-gewichte beider ausdrücken — richtiger ist 8 Theile Quecksilberchlorid und 9,7 Theile Jodkalium — auf einander wirken zu lassen, wenn man ein reines Präparat erhalten und keinen Verlust an denselben haben will.

**Eigenschaften.** Das Quecksilberjodid stellt ein schön scharlachrothes Pulver dar, welches von 6,52 spec. Gewicht ist, beim Schmelzen gelb wird, in der Hitze flüchtig ist und in einer schwefelgelben Masse sublimirt, welche aus rhombischen Tafeln besteht und beim Reiben oder Stoßen wieder schön scharlachroth wird. Es löst sich nicht in Wasser, wohl aber in siedendem Weingeist, in Säuren, reinen Alkalien, löslichen Jodmetallen und mehreren Quecksilbersalzen; aus der heiß bereiteten Auflösung in Weingeist oder Säuren scheidet es sich beim Erkalten krystallinisch ab.

**Anwendung.** Das Quecksilberjodür, wie auch das Quecksilberjodid wird hauptsächlich gegen syphilitische und strophulöse Krankheiten angewendet; die Wirkungen beider verhalten sich zu einander, wie die der beiden Chlorverbindungen des Quecksilbers, indem das Quecksilberjodür mehr lösend, verflüssigend, resorptionssteigernd, sästeverdünnend und terturlockernd wirkt, während die Wirkung des Jodides mehr in seiner reizenden und selbst ägenden Kraft beruht. Man wendet das Quecksilberjodür innerlich in Pulvern und Pillen und äußerlich in Salben gegen Strophelkrankheit, äußerst hartnäckige Drüsengeschwülste, Leberanschwellung und Verhärtung, veraltete nicht vernarbende Chantergeschwüre, unsichressende Strophelgeschwüre, strophulösen Knochenfraß, strophulöse weiße Kniegeschwulst, Lupus, rosenfarbenen Staar, Feigwarzen und pustulöse Syphiloiden der Kinder, das Quecksilberjodid, aber fast nur äußerlich, besonders gegen veraltete strophulöse und syphilitische Geschwüre, namentlich gegen veraltete torpide und langsam vernarbende Chantergeschwüre, gegen Lupus und torpide Hornhautflecke in Salbenform an. — Bei der Verwendung des Quecksilberjodürs zu Salben ist darauf zu sehen, daß sie nicht zu alt werden, indem sie dem unter theilweiser Bildung von Quecksilberjodid oder Quecksilbersesquijodid pomeranzengelb werden und mehr ägende Eigenschaften erhalten.